# DER ROMAN EINER STUNDE: LUSTSPIEL IN EINEM ACT NACH DEM...

August Fresenius

Digitized by Google

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt. Rechtmäßig nur durch den Verfasser (wohnhaft in Frankfurt a. M., neue Mainzerstraße No. 1) zu beziehen.

P.o. germ, 2075c

# Der Roman einer Stunde.

## Lustspiel in einem Act

nach dem Französischen frei bearbeitet

von

August Fresenius.

Frankfurt a. M.

1862.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G 79/1801 .

Digitized by Google

## Personen.

Cäcilie von Beaufleur.
Fanny, deren Gesellschafterin.
Alphons von Breda.

(Geschmackvolles Zimmer bei der Baronin.)

### Scene 1.

Cäcilie, Fanny.

Cäcilie (an einem Tische sitzend.) Fanny!

Fanny (arbeitend.) Gnädige Frau!

Cäcilie. War mein Advokat schon da?

Fanny. Ja, gnädige Frau.

Cäcilie. Mein langweiliger Prozeß wird doch endlich einmal zu Ende kommen?

Fanny. Ei freilich, warten Sie nur, bis die Advokaten ihn lang genug finden.

Cäcilie. Diese Verzögerung fängt wirklich an, mir unangenehm zu werden. Ich habe zwar viel Geld mitgebracht; aber in diesem Paris . . .

Fanny. Geht es fort, man weiß nicht wie, — namentlich wenn man prozessirt.

Cäcilie. Mein einziger Trost ist das Vertrauen auf die Gerechtigkeit meiner Sache.

Fanny. Aber Ihr Gegner ist reich: wenn nun seine Gründe ein noch schwereres Gewicht in die Waage der Gerechtigkeit legten?

(Pause.)

Cäcilie. Fanny!

Fanny. Gnädige Frau?

Cäcilie. Ich langweile mich.

Fanny. Natürliche Folge des Wittwenstandes.

Cäcilie. Aber ich langweilte mich früher auch.

Fanny. Da war es natürliche Folge der Ehe.

Cäcilie. Was aber in aller Welt soll man denn anfangen, um sich nicht zu langweilen?

Fanny. Sich verlieben.

Cäcilie. Aber die Liebe führt ja zur Ehe.

Fanny. Zuweilen auch die Ehe zur Liebe. (Pause.)

Cäcilie. Fanny!

Fanny. Gnädige Frau?

Cäcilie. Gieb mir ein Buch.

Fanny. Was für eins?

Cäcilie. Das erste beste.

Fanny. Das wird Sie auch langweilen.

Cäcilie. Ich muß doch irgend Etwas thun.



Digitized by Google

Fanny. (ihr das Buch überreichend, ironisch). Sie sind wirklich sehr zu bedauern: Sie lieben das Extravagante, das Originelle, das Bizarre, und hier vertrauern Sie Ihre schönsten Jahre in der schaalsten Einförmigkeit.

Cäcilie. Du hast Recht. Ich glaube wahrhaftig, ich habe das Lachen verlernt.

Fanny. Wenn wir nur irgend ein Original auffinden könnten! Aber in unserm Jahrhundert sterben sie mit jedem Tage mehr aus, wie die Möpse und die Tenoristen.

(Cäcilie steht auf, geht an's Fenster und liest, den Arm auf's Gesims gestützt.)

Fanny (b. S.) Sie geht an's Fenster. Da wird der Herr Nachbar wohl auch bald erscheinen.

Cäcilie. Was meinst Du?

Fanny. Ach, ob ich Ihnen vielleicht Ihre Lorgnette holen soll?

Cäcilie. Nein, ich danke. Wozu?

Fanny. Sie machen seit einiger Zeit so emsige Fensterstudien, daß ich meinte . . . .

Cäcilie (pikirt.) Und du scheinst mich sehr genau zu beobachten!

Fanny. Nun, Sie schöpfen hie und da gern frische Luft, Sie langweilen sich eben, c'est tout.

Cäcilie (ärgerlich.) Geh an deine Arbeit.

Fanny (b. S.) Sie ist wieder bei guter Laune! Wahrscheinlich ist das vis-à-vis nicht sichtbar . . . . Seit zwei Monaten schmachtet sie hinüber und er herüber. Da wäre eine solide Ehe doch zehnmal besser. Uebrigens scheint der unbekannte Schwärmer für sie zu passen; er soll ein Original sein . . . . Warum kommt er aber dann nicht? ein Original ist doch sonst nicht blöde.

Cäcilie. (plötzlich einen Schrei ausstoßend.) Ach! — Ich habe mein Buch fallen lassen.

Fanny. Auf die Straße?

Cäcilie. Nun ja! — Da hebt es schon Jemand auf.

Fanny. Ein Herr?

Cäcilie. Ich glaube gar, er kommt herauf. Geh ihm entgegen und nimm ihm das Buch ab.

Fanny. Ich werde ihm seine Beute abjagen. (ab.)

## Scene 2.

Cäcilie (allein.)

Eile doch nicht so! Der Herr muß ja wirklich glauben . . . . Ob er mich wohl bemerkt hat? . . . . Es schien so . . . . Wenn er heraufkäme . . . daran wäre einzig und allein Fanny Schuld . . . wirklich nur Fanny, nicht vielleicht ein ganz klein wenig auch ich?

## Scene 3.

Cäcilie, Fanny.

Cäcilie. Nun, Fanny, wo ist das Buch?

Fanny. Ach, gnädige Frau, der Herr kam mir schon auf halber Treppe entgegen; trotz meiner Bitten erhielt ich das Buch nicht, er will es Ihnen selbst geben. Ich glaube, es ist der Herr, der da drüben wohnt.

Digitized by Google

Cäcilie. Was? der?

Fanny. Sie kennen ihn doch? Er sieht stets so nett und zierlich aus und kommt immer an's Fenster, wenn Sie — frische Luft schöpfen.

Cäcilie. Und er will kommen? daran ist doch nur deine Langsamkeit Schuld.

Fanny. Befehlen Sie mir, daß ich den Herrn einlassen soll; und Sie werden sehen, daß ich auch schnell sein kann.

Cäcilie. Aber .... ein Unbekannter .... das geht doch unmöglich.

Fanny. Bei Gott ist kein Ding unmöglich, lautet ein altes Sprüchwort. Zudem, ist es denn ein gänzlich Unbekannter? Er bringt das Buch.

Cäcilie (mit Humor.) Ja, mein Buch muß ich wieder haben.

Fanny (die Thüre öffnend.) Treten Sie ein, mein Herr!

## Scene 4.

Cäcilie, Fanny, Alphons.

Cäcilie. Ihre Freundlichkeit, mein Herr, setzt mich wirklich in Verlegenheit. Sie bemühen sich selbst herauf ....

Alphons. Bemühen, gnädige Frau! Sie spotten. Mühe machte es mir allerdings, einen schicklichen Vorwand zu finden, mich Ihnen zu nähern; aber ein glücklicher Zufall hat mich soeben aller Mühe überhoben. Sie lassen ein Buch fallen, ich hebe es auf; ich bringe es zurück, Sie nehmen es in Empfang. (es ihr überreichend.) Ich finde darin nichts Außergewöhnliches, wenn es nicht das Vergnügen ist, meinen Zweck erreicht zu haben.

Cäcilie. Ich finde es aber, gelinde gesagt, sehr sonderbar, daß Sie durchaus darauf bestanden haben, mir das Buch selbst zuzustellen.

Alphons. Ich hatte Sie gesehen — was war also erklärlicher, als dies?

Cäcilie. Bei mir konnte freilich nicht derselbe Grund vorwalten, Sie zu empfangen, da ich zum ersten Male das Vergnügen habe, Sie zu sehen.

Alphons. Das thut nichts: einmal muß man den Anfang machen.

Cäcilie. Gewiß; aber was würden Sie sagen, wenn dieser erste Besuch auch der letzte wäre.

Alphons. Der letzte, gnädige Frau? .... Wenn denn also wirklich der letzte seelige Moment meines Daseins gekommen sein soll, so erlauben Sie mir wenigstens, ihn möglichst zu verlängern. Deßhalb, bitte, nehmen Sie Platz.

Cäcilie. Und warum, mein Herr?

Alphons. Weil ich alsdann weniger scrupulös zu sein brauche, wenn sich mein Besuch in die Länge ziehen sollte.

Cäcilie. (einen Stuhl nehmend.) Also eine Sitzung? Sie werden doch keine endlose Unterhaltung anknüpfen wollen? (sie setzt sich.)

Alphons. Wenigstens werde ich kein Ende herbeiführen.

Digitized by Google

Cäcilie. Nun denn, so genießen Sie das Glück, das sie so eifrig erstrebt haben; — aber ich muß gestehen, daß Sie sehr genügsam sind, denn der Preis, den Sie dadurch erringen, ist des Kampfes gewiß nicht werth. Oder schwelgen Sie vielleicht in einem Genusse, der uns andern Sterblichen ganz unbekannt ist.

Alphons. Ich glaubte kaum, daß ich meine Gefühle in Worte fassen müßte; ich hoffte, meine Augen sprächen aus, was mein Herz . . .

Cäcilie. Das klingt ja wie der Anfang einer Liebeserklärung?

Alphons. Sie errathen den Inhalt aus der Einleitung.

Cäcilie. Aber Sie sprechen mich ja heute zum ersten Mal?

Alphons. Wenn ich vierzehn Tage wartete, was würden wir Beide dabei gewinnen?

Cäcilie. Allerdings nichts, da haben Sie vollkommen Recht; denn ich würde Ihnen auch dann wohl schwerlich glauben.

Alphons. Entschuldigen Sie, gnädige Frau, Sie glauben mir jetzt schon.

Cäcilie. So, und woher wissen Sie das?

Alphons. Weil Sie unmöglich eine so schlechte Meinung von mir haben können, daß ich Vorzüge, wie Sie sie besitzen, nicht zu schätzen wüßte.

Cäcilie. Wenn ich nun aber selbst von der Existenz dieser Vorzüge keine Ahnung hätte.

Alphons. Das ist undenkbar.

Fanny (b. S.) Ich glaube, ich bin hier schon lange überflüssig geworden. (laut) Kann ich mich entfernen, gnädige Frau?

Cäcilie. Frage bei unserm Besuche an: er hat sich ja zum Herrn deiner Herrin aufgeworfen.

Alphons. Meinetwegen brauchen Sie sich nicht zu entfernen; wenn Sie indeß Etwas zu thun haben, halte ich Sie keineswegs.

Cäcilie (zu Alphons.) Vielleicht ruft auch Sie ein Geschäft.

Alphons. Glücklicher Weise stehe ich vollständig zu Ihrer Disposition.

Cäcilie. Ich hoffe, daß die Abwesenheit Fannys Sie Zurückhaltung lehren wird.

Fanny. Ich gehe, gnädige Frau. (ab.)

## Scene 5.

Cäcilie, Alphons.

Cäcilie. Sie bleiben also wirklich, mein Herr?

Alphons. Gnädige Frau, wenn Sie ernstlich ungehalten darüber sind . . .

Cäcilie. Es ist wohl das Klügste, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Aber welchen Nutzen versprechen Sie sich eigentlich von diesem Eigensinn?

Alphons. Ich wage es auch vor der Hand gar nicht, mir irgend welchen Nutzen zu versprechen; das Vergnügen, das ich empfinde, ist mir Zweck genug.

Cäcilie. Wenn ich mich aber langweilte?

Alphons. Meine Eitelkeit sagt mir, daß ich Sie unterhalte.

Cäcilie. Da könnte sie diesesmal doch die Unwahrheit gesprochen haben.

Alphons. Das geschieht selten.

Cäcilie. Wenn Ihre Eitelkeit so stark ist, glauben Sie am Ende gar, Sie seien auf dem besten Wege, mir zu gefallen?

Alphons. Ich will mich schon damit zufrieden geben, wenn Sie mir die Möglichkeit einräumen, daß zwei Personen sich auf den ersten Blick verlieben können.

Cäcilie. Wenn das auch nicht unmöglich ist, so halte ich es doch nicht für passend, daß man es sich gleich sagt.

Alphons. Ich finde das im Gegentheil ganz natürlich. Im ersten Augenblicke weiß ich, ob mir Jemand gefällt, ob nicht. Der erste Augenblick ist überhaupt immer entscheidend; Alles, was dann später geschieht, ist nur eine Folge dieses ersten Augenblicks. Warum also soll ich Monate lang warten, um erst spät einzugestehen, was ich schon im ersten Augenblicke wußte.

Cäcilie. Schlagen Sie stets diesen Ton bei den Frauen an?

Alphons. Ich schwöre Ihnen, es geschieht heute zum ersten Mal.

Cäcilie (ironisch vorwurfsvoll.) Das ist sehr schmeichelhaft für mich. Ihr ganzes Auftreten verräth den feinen Mann; ich kann es also nur meiner Unbedachtsamkeit zuschreiben, daß Sie so ungenirt mit mir verkehren.

Alphons. Wenn Sie mich anhören wollen, werden Sie mir selbst zugestehen, daß mein Auftreten vollständig gerechtfertigt ist.

Cäcilie. Sie machen wirklich Fortschritte in meiner Gunst. Allen Damen gegenüber schlagen Sie, wie Sie selbst gestehen, den Ton an, der in der Gesellschaft gang und gäbe ist, und nur mir gegenüber verletzen Sie die Gesetze des Anstandes. Wodurch habe ich diesen eigenthümlichen Vorzug verdient?

Alphons. Richten Sie nicht nach dem Scheine. Ich kenne die Gesellschaft und weiß mich in ihre Gebräuche zu schicken. Aber nach diesen Gebräuchen hätte ich Ihnen das Buch zurückgeben, mich nach einer förmlichen Unterhaltung wieder entfernen müssen, ohne die Hoffnung zu erhalten, Sie jemals wiederzusehen. Zwischen zwei Übeln mußte ich also wählen, und da wollte ich lieber Gefahr laufen, Ihnen zu mißfallen, als die einzige Gelegenheit verlieren, die mich Ihnen nahe bringen konnte.

Cäcilie. Da müßte ich Ihnen am Ende dafür danken.

Alphons. Das nicht, aber verzeihen müssen Sie mir, gnädige Frau.

Cäcilie. Der Zufall, welcher mein Buch hinunterfallen ließ, hat mir da wirklich ein sehr angenehmes Abenteuer verschafft.

Alphons. Wenn es wirklich nur ein Zufall war, zu welchem Danke bin ich ihm nicht verpflichtet!

Cäcilie. Und was hoffen Sie denn eigentlich von der Wirkung dieses Zufalls?

Digitized by Google

Alphons. Sie so lange, als möglich, zu sehen.

Cäcilie. So?

Alphons. Ja.

Cäcilie. Dann freilich müssen wir wohl wieder Platz nehmen.

Alphons. Soeben wollte ich Sie auch darum bitten.

Cäcilie. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß Ihr Verhalten mir gegenüber erfolglos bleiben werde; jetzt fange ich an zu glauben, daß es selbst gefährlich werden könnte.

Alphons. Gefährlich, und für wen?

Cäcilie. O, sicherlich nur für Sie.

Alphons. Erklären Sie sich deutlicher.

Cäcilie. (lächelnd.) Mit einem Herzen, das so leicht bei'm ersten Anblick Feuer fängt, setzen Sie sich einer großen Gefahr aus.

Alphons. Und welcher?

Cäcilie. Sich zu verlieben.

Alphons. Was diesen Punkt betrifft, gnädige Frau, habe ich nichts mehr zu fürchten.

Cäcilie. Das Herz brennt also schon?

Alphons. In hellen Flammen.

Cäcilie. Ich möchte Ihnen fast glauben, — aber nur, um Sie herzlich auszulachen.

Alphons. Lachen Sie immerhin. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Cäcilie. Nach Ihrer Lehre von der Entzündbarkeit der Herzen glauben Sie ohne Zweifel, daß die Sympathie auch schon ihre Wirkung auf mich geäußert habe?

Alphons. Ich wage diese Frage nicht zu beantworten; meine Freimüthigkeit scheint Ihnen zu mißfallen.

Cäcilie. Ich fange allmählig an, mich daran zu gewöhnen.

Alphons. Das ist ein gutes Zeichen.

Cäcilie. Sie hoffen?

Alphons. Wäre ich sonst noch hier?

Cäcilie. Verzeihen Sie, wenn ich mein Lachen nicht zurückhalten kann.

Alphons. Ihr Lächeln kleidet Sie vortrefflich.

Cäcilie. Aber auf welcher Basis beruht denn eigentlich Ihr unerschütterliches Vertrauen?

Alphons. Auf der unumstößlichen Wahrheit, daß ein Mann stets mit Bestimmtheit es durchsetzen kann, Liebe zu erringen, wenn er nur den ernstlichen Willen hat, zu gefallen.

Cäcilie. Sind Sie dessen so sicher?

Alphons. Wenn es nicht gelingt, ist nur seine Ungeschicklichkeit daran schuld.

Cäcilie. Wenn Ihr Recept auch gerade nicht zu den besten zählt, so gehört es doch sicherlich zu den originellsten.

Alphons. Darauf zähle ich.

Cäcilie. Ein Mann ist also stets des Sieges über Weiberherzen gewiß, sobald er nur ernstlich will? und Sie, mein Herr, der Sie so viele Vorzüge in sich vereinigen, Sie sind dieses Sieges

wohl doppelt gewiß? — Wann aber werden denn diese unvermeidlichen Wirkungen sich zeigen?

Alphons. Schon jetzt.

Cäcilie. (lachend.) Ich liebe Sie also schon?

Alphons. Das sage ich nicht; aber mein Schicksal ist schon entschieden, und ob Sie mich hassen oder lieben werden, dies ist immer nur das nothwendige Ergebniß dieser ersten Zusammenkunft.

Cäcilie. Sie sind aber ganz sicher, daß ich mich in Sie verlieben werde?

Alphons. Ganz sicher nicht; aber ich möchte wohl darauf wetten.

Cäcilie. Sie wollen wetten, daß ich Sie lieben werde.

Alphons. Ja, gnädige Frau.

Cäcilie. Und wie viel Zeit bedürfen Sie, Ihre Wette zu gewinnen?

Alphons. Sie würden erstaunt sein, wenn ich Ihnen sagte, wie schnell die Entscheidung eintreten soll.

Cäcilie. Ich gewähre Ihnen unbedingte Redefreiheit.

Alphons. Nun denn, ich bedarf nur vierundzwanzig Stunden.

Cäcilie. (ironisch.) So lange!

Alphons. Gewinne ich schon früher, desto besser.

Cäcilie. Und wie wollen Sie ermitteln, ob Sie gewonnen haben?

Alphons. Nach Ablauf des Termins sollen Sie sich selbst über Ihre Gefühle erklären.

Cäcilie. Dieses Vertrauen ist sehr schmeichelhaft.

Alphons. Es beruht auf Berechnung.

Cäcilie. Auf Berechnung?

Alphons. Jawohl. In jedem andern Falle würden die Vorurtheile und die Sitte Ihnen die Pflicht auferlegen, selbst wenn Sie mich liebten, es mir zu verbergen; wetten Sie aber, so zwingt Sie Ihr Rechtlichkeitsgefühl, mir von Ihrem Herzenszustand der Wahrheit gemäß Rechenschaft zu geben.

Cäcilie. Selbst diese kalte Berechnung ist so zu meinen Gunsten, daß ich darüber unmöglich beleidigt sein kann. — Wie hoch wollen Sie wetten?

Alphons. Bestimmen Sie die Summe.

Cäcilie. Ich bedaure in der That, daß wir uns nur so wenig kennen, denn ich verspüre eine gewaltige Lust, diese Wette zu halten, und wäre es auch nur, um Sie für Ihren Eigendünkel zu strafen.

Alphons. Mein Name ist Alphons von Breda, gnädige Frau. Meine Vorfahren haben ruhmvoll in der Armee gekämpft, ich selbst bin Officier.

Cäcilie. Das habe ich mir gleich gedacht. Ich, mein Herr, heiße Cäcilie von Beaufleur; ich bin Wittwe, und langweile mich über alle Maaßen.

Alphons. Das habe ich mir gleich gedacht.

Cäcilie. Ich würde, wie gesagt, gern auf Ihren Vorschlag

Digitized by Google

eingehen; aber ein Bedenken hält mich zurück . . . . ich halte es für unrecht zu wetten, wenn man seiner Sache sicher ist.

Alphons. Eben dasselbe Bedenken habe auch ich, gnädige Frau; wir können somit unser pochendes Gewissen gegenseitig in Schlaf wiegen. Sie halten also die Wette?

Cäcilie. (gereizt.) Ja denn, mein Herr, ich halte sie. Um welche Summe wetten wir.

Alphons. Ich kann in diesem Augenblick über zweitausend Francs verfügen.

Cäcilie. Also um zweitausend Francs! Aber . . . . Sie werden doch wohl nicht während der ganzen Probezeit von 24 Stunden hier bleiben wollen?

Alphons. Streng genommen wäre das jedenfalls in dem Handel einbedungen; aber ich will Sie nicht übervortheilen. Ich erbitte mir also nur die Erlaubniß, Ihnen drei Besuche zu machen; die gegenwärtige Unterredung zählt für einen derselben. Sie bildet die Exposition, in der zweiten soll die Entwicklung folgen und die dritte endet mit der Katastrophe, das heißt mit der Zahlung.

Cäcilie. Welche Sie mir leisten werden.

Alphons. Welche ich in Empfang nehmen werde.

Cäcilie. Ich will es nicht bestreiten. Also eröffnen Sie das Spiel.

Alphons. Es hat schon begonnen.

Cäcilie. Davon habe ich nichts bemerkt.

Alphons (lächelnd.) Jetzt, wo meine Wette mir das Recht gibt, Sie wieder zu besuchen, will ich aber auch den Vortheil nicht mißbrauchen, den mir eine zu lange Unterredung bieten würde.

Cäcilie. Ich rathe Ihnen, keine zweite anzufangen.

Alphons. Gnädige Frau, Sie haben Furcht.

Cäcilie. Ich habe Furcht für Sie, mein Herr.

Alphons. Haben Sie weniger Mitleid: Mitleid ist gefährlich.

Cäcilie. Die Wette nimmt also eine ernste Wendung?

Alphons. Indem Sie zurücktreten, erklären Sie mich zum Sieger.

Cäcilie. Ich zurücktreten? keineswegs. Sie verdienen eine exemplarische Strafe und die soll Ihnen werden.

Alphons. Ich verlasse Sie jetzt. Die Einsamkeit ist eine Falle, die ich Ihnen stelle.

Cäcilie. Sehr möglich, daß ich Sie mehr in der Ferne, als in der Nähe liebe.

Alphons. Die Folge wird es lehren. (ab.)

## Scene 6.

Cäcilie (allein.)

Das ist wirklich ein komisches Original . . . . er verdiente es schon . . . . aber er wird nicht wieder kommen. Er war gar nicht höflich, und doch konnte man über sein Benehmen nicht böse werden. Wenn er nun aber doch wiederkäme, was soll ich dann thun? Ihn tüchtig auslachen . . . . Er ist liebenswürdig und sicherlich zu klug, als daß er hoffen könnte, die Wette zu gewinnen. Ja,

Digitized by Google

die zweitausend Francs muß ich gewinnen, und wäre es auch nur, um sie Fanny zu schenken. Mein Spiel ist ja so leicht; wer könnte sich denn in einen solchen Menschen verlieben. — Und doch, Geist hat er . . . . er brachte mich fast in Verwirrung. Dafür muß ich mich rächen. O, jetzt wäre es mir sogar leid, wenn er nicht wiederkäme; er ist ganz unterhaltend.

## Scene 7.

Cäcilie, Fanny.

Cäcilie. Ach, Fanny, was hast du versäumt!

Fanny. Nichts, gnädige Frau, ich weiß Alles,

Cäcilie. So hast du gehorcht?

Fanny. Ich müßte kein Frauenzimmer sein, wenn ich der Versuchung hätte widerstehen können, auch den weiteren Verlauf dieser interessanten Komödie kennen zu lernen.

Cäcilie. Nun, hast du jemals schon solche Ungezogenheiten gehört?

Fanny. O, noch ganz andere.

Cäcilie. Was?! Du bist nicht empört über seine unverschämte Zumuthung?

Fanny. Ich, gnädige Frau? Ich mußte darüber herzlich lachen.

Cäcilie. Und was sagst du zu der ganzen Wette?

Fanny. Ich mißbillige Sie.

Cäcilie. Warum?

Fanny. Sie ist zu hoch gegriffen.

Cäcilie. Desto besser, sie steht im richtigen Verhältniß zu der Thorheit derjenigen, der sie mir proponirte.

Fanny. Sie hätten nicht so viel wagen sollen.

Cäcilie. Was? wagen? was willst du damit sagen?

Fanny. Sie führen einen Prozeß, welcher Sie viel Geld kostet, und zweitausend Francs sind keine Kleinigkeit.

Cäcilie. Närrin! Du glaubst doch wohl nicht, daß ich sie verlieren, mich so plötzlich verlieben könnte?

Fanny. Alles schon dagewesen. Wer ist Herr seiner Gefühle!

Cäcilie. Du vielleicht nicht, aber ich.

Fanny. Gnädige Frau, werfen Sie es nicht so weg; er könnte Wort halten und Ihr Herz erobern.

Cäcilie. Du beurtheilst mich wohl nach dir.

Fanny. O nein, gnädige Frau, denn alsdann hätten Sie nichts zu fürchten; ich würde ihm bis morgen ununterbrochen sagen: „ich liebe Sie nicht.“

Cäcilie. Auch wenn du mit diesen Worten eine Lüge aussprächest, nur um die zweitausend Francs zu gewinnen?

Fanny. Warum nicht? Ich habe es schon oft billiger gethan?

Cäcilie. Das glaube ich gern.

Fanny. Wenn der Herr wieder kommt, will ich ihm also sagen, daß Sie ihn durchaus nicht lieben könnten.

Cäcilie. Wer hat dir einen solchen Auftrag gegeben? Kann ich ihm das nicht selber sagen?

Fanny. Sie sind zu ehrlich, um zu lügen.

Digitized by Google

Cäcilie. Wer sagt dir, daß ich lüge?! (sie nimmt ihr Buch.)
Fanny. Gnädige Frau, nehmen Sie dieses Buch nicht.
Cäcilie. Und warum?
Fanny. Es hat Ihnen schon einmal Unglück gebracht.
Cäcilie. Du bist kindisch! (ärgerlich der Thüre links zugehend.)
Fanny. Bedürfen Sie meiner, gnädige Frau? Soll ich Sie begleiten?
Cäcilie. Nein, bleibe und sage Herrn von Breda . . . . oder nein, sage ihm lieber nichts und rufe mich (sie kommt nochmals zurück.) Oder was meinst du, wenn ich mich verleugnen ließe? . . . Doch nein, nein, rufe mich!

(ab.)

## Scene 8.

Fanny (allein.)

Da wir nun doch einmal im Wetten sind, so wollte ich wetten, daß die gnädige Frau mir nur deßhalb verboten hat, ihr zu folgen, weil sie meinen Beobachtungen entgehen will. Ich wollte ferner wetten, daß die gnädige Frau nur allzu sehr fürchtet, ihre Wette zu verlieren, ja daß sie selbst große Lust verspürt, sie nicht zu gewinnen. Und schließlich wette ich noch, daß meine sämmtlichen Wetten alle viel vernünftiger sind, als die ihre.

## Scene 9.

Fanny, Alphons.

Alphons. Sind Sie allein, mein Kind?
Fanny. Ich will sogleich die gnädige Frau rufen.
Alphons. Nein, nein, es hat gar keine Eile; ich habe mit Ihnen zu reden.
Fanny. Reden Sie nur, mein Herr. Zudem, glaube ich, ist die gnädige Frau auch soeben beschäftigt.
Alphons. Beschäftigt?
Fanny. Und noch dazu sehr emsig — nämlich am Spiegel.
Alphons. Sie glauben?
Fanny. Sie werden sehen, ob ich mich täuschte.
Alphons. Sagen Sie mir doch, lieben Sie Ihre Herrin?
Fanny. Gewiß.
Alphons. Ich auch. Seit wann ist sie Wittwe?
Fanny. Gestern war es gerade ein Jahr.
Alphons. So, so! War sie sehr in Ihren verstorbenen Gemahl verliebt?
Fanny. Sie liebte ihn, so weit es der Anstand forderte.
Alphons. Was war es denn für ein Mann?
Fanny. Finster, mürrisch und verbittert, schroff und abstoßend gegen seine Dienstboten, kalt gegen seine Frau, aber außerhalb des Hauses der liebenswürdigste Weltmann.
Alphons. Ich kenne diese Sorte von liebenswürdigen Leuten. Und war Ihre Herrin sehr betrübt über seinen Tod?
Fanny. O, sie hat vor Schmerz laut aufgeschrieen, sich die

Digitized by Google

Haare ausgerauft und geweint fort und fort, wie eine Frau, welche sich rasch dieses Geschäft entledigen will.

Alphons. Ihr Schmerz hat sich aber schon lange wieder gelegt?

Fanny. Ach, jetzt denkt sie nicht mehr an ihn, sie hat ihre Schuld nicht in Raten abbezahlt, sie hat sie in einem Male in gewaltigem Ausbruch abgetragen.

Alphons. Und doch ist es erst ein Jahr her? . . . .

Fanny. Das ist Ihnen wohl zu kurz?! Gleich an dem ersten Tage ihrer Wittwenschaft muß eine Frau sich entscheiden: entweder tödtet sie der Kummer, oder er läßt sie leben. Tödtet er sie, dann ist Alles aus, und es gibt überhaupt für sie keinen Kummer mehr; läßt er sie aber leben, nun gut, dann muß sie sich eben aufraffen: während der ersten drei Tage verzweifelt sie, während der nächsten drei Wochen weint sie und während der folgenden drei Monate trauert sie nur noch. Auf diese Weise bleiben ihr acht Monate übrig, um sich wieder völlig zu trösten.

Alphons. Sie verrathen viel Talent für diese Rolle.

Fanny. Für eine gewisse andere sicherlich noch weit mehr! — Und Ihre Wette? Glauben Sie dieselbe zu gewinnen?

Alphons. Was halten Sie davon?

Fanny. Ich kann Ihnen nur so viel sagen: vierundzwanzig Stunden ist sehr kurz. Wenn Sie etwa die doppelte Zeit verlangt hätten, dann, wer weiß? . . . . Und doch, wenn mich gewisse Anzeichen nicht trügen . . . .

Alphons. So glauben Sie, daß ich gewinnen könne?

Fanny. Ein Herz und — zweitausend Francs.

Alphons. Ich wäre mit der ersten Hälfte schon allein zufrieden.

Fanny. Dann halte ich mich für die andere empfohlen.

Alphons. Wollen Sie vielleicht mit mir darum wetten?

Fanny. Ich fürchte zu verlieren.

Alphons. Nun, ich wette, wenn sich bei Ihnen ein junger, hübscher und reicher Freier meldet, so geben Sie ihm einen Korb.

Fanny. Da haben Sie verloren.

Alphons. Jetzt hören Sie weiter: wenn Ihre Herrin mit Ihnen von mir spricht, so sagen Sie ihr alles mögliche Üble, was Ihre Phantasie nur ersinnen kann.

Fanny. Übles von Ihnen? Darüber wird ja die gnädige Frau böse werden.

Alphons. Das hoffe ich eben.

Fanny. Ah so! ich verstehe. — Und nun! soll ich jetzt die gnädige Frau von Ihrem Besuche benachrichtigen?

Alphons. Ja, sagen Sie ihr, ich erwarte sie.

(Fanny ab.)

## Scene 10.

Alphons (allein.)

Wie ich höre, stehen meine Actien nicht schlecht. Drum nicht verzagt, so wird Alles freudig endigen.

Digitized by Google

## Scene 11.

Alphons, Cäcilie (in eleganter Toilette.)

Cäcilie. Sie hier, mein Herr? Ich erwartete wirklich nicht, Sie wiederzusehen.

Alphons. Sie denken besser von mir, gnädige Frau. Sie waren sicher, daß ich kommen werde.

Cäcilie. Dieser ganze Scherz ist so sonderbar, daß ich kaum begreife, wie ich auf so Etwas eingehen konnte.

Alphons. Den Ausgang werden Sie noch sonderbarer finden.

Cäcilie. Sie scherzen, wie es scheint, noch immer.

Alphons. Ich würde es herzlich gerne thun; aber leider ist es mir jetzt nicht mehr möglich.

Cäcilie. Wie! Sie sind plötzlich ernst geworden?

Alphons. Ich habe triftige Gründe für diese Umwandlung, gnädige Frau.

Cäcilie. Ah, ich durchschaue Sie. Sie haben es zuerst versucht, mich durch Humor zu gewinnen, und da dies fehlgeschlagen ist, wollen Sie es jetzt einmal mit der Sentimentalität probiren.

Alphons. Nein, gnädige Frau, ich bin ernst ohne Künstelei.

Cäcilie. Das nützt Sie aber nichts, mein Herr. Die Melancholie rührt mich nicht, sie verstimmt mich nur und verursacht mir Langeweile. Sie sehen, ich bin auch großmüthig: ich erspare Ihnen die Mühe, stumpfe Pfeile zu verschießen.

Alphons. Es ist mir jetzt nicht mehr möglich, den früheren Ton wieder anzuschlagen. Meine Traurigkeit wird Ihnen nicht länger als Verstellung erscheinen, wenn Sie hören, daß ich soeben eine Nachricht erfuhr, welche mich zwingt, unverzüglich abzureisen.

Cäcilie. O, das bedauere ich unendlich, mein Herr; aber wer die Partie aufgibt, verliert sie.

Alphons. Sie urtheilen zu rasch, gnädige Frau. Ich reise erst nach Ablauf der vierundzwanzig Stunden und bis dahin werde ich die Partie gewinnen.

Cäcilie. Gewinnen?

Alphons. Grade das macht mich ja so traurig. In dem Augenblick, wo Sie mir eingestehen, daß Sie mich lieben, muß ich Sie verlassen.

Cäcilie. Um Ihnen diesen Schmerz zu ersparen, hebe ich hiermit die Wette auf. Sie reisen ab, und die Frage, ob ich Sie liebe, ob nicht, bleibt unentschieden.

Alphons. Wer die Partie aufgibt, verliert sie, gnädige Frau. Aber wohl kann ich mir denken, warum Sie so rasch bereit sind, jene Frage unerörtert zu lassen. Sie wollen mir nicht eingestehen, daß Sie Ihr Herz schon anderweitig verschenkt haben, daß ein begünstigter Nebenbuhler . . . .

Cäcilie. Ein begünstigter Nebenbuhler? Hahaha! Also auch eifersüchtig? Aber dies ist wohl nur ein neuer Kunstgriff!

Alphons. Sie irren, wenn Sie glauben, daß Eifersucht aus meinen Worten spreche. Aber wenn Sie je ernsthaft geliebt haben, müssen Sie mir zugestehen, wie sehr ich bei jener Wette im Nach-

Digitized by Google

theil war. Ich konnte wohl hoffen, ein freies Herz zu gewinnen; aber ich habe nie den strafbaren Gedanken gehegt, Sie einem Andern abspenstig zu machen.

Cäcilie. Ohne erst zu untersuchen, ob dies nur eine neue Finte oder einfache Neugierde von Ihrer Seite ist, will ich Ihnen ein offenes Geständniß über diesen Punkt ablegen. Ich schwöre daß ich keineswegs gebunden bin, daß mein Herz durchaus frei ist, entschuldigen Sie, wenn ich hinzufüge, selbst frei Ihnen gegenüber.

Alphons. Nun gut, gnädige Frau, warum dann also dieser ausgespielten Komödie ein welkes Dasein kümmerlich fristen, warum einen Scherz so in die Länge ziehen, daß er endlich ermüden muß? Lassen Sie mich also die Maske abnehmen und erblicken Sie das wahre Gesicht des Mannes, den Sie des Leichtsinnes, des Eigendünkels und der Keckheit beschuldigen. Nicht erst seit heute freue ich mich des Glücks, Sie zu sehen. Ich habe mich über Alles, was Sie betrifft, genau unterrichtet; ich kenne die Ursache Ihrer Unruhe, und ich bin nicht müßig stehen geblieben bei dieser Entdeckung. Erst heute hat mir ein glücklicher Zufall einen Vorwand geliefert, mich bei Ihnen einzuführen. Die sonderbare Weise, wie dies geschah, werden Sie hoffentlich verzeihen, wenn Sie bedenken, daß nur durch sie es mir möglich war, Ihnen zu nahen. Jetzt wissen Sie Alles. Und zum Beweise, daß ich auf alle weiteren annähernden Schritte von nun an verzichte, wiederhole ich Ihnen nochmals, daß ich noch heute abreisen werde, weil mein Vater mich zwingt, eine Dame zu heirathen, die ich niemals lieben kann. Sie allein besitzen mein Herz. Ich begreife den Argwohn, den Ihnen mein bisheriges Auftreten einflößen mußte, aber ich werde Alles aufbieten, diesen ungünstigen Eindruck zu verwischen. Sie werden dann einsehen, daß, wenn ich auch Ihre Liebe nicht verdienen konnte, ich doch wenigstens Ihrer Freundschaft nicht unwerth war. (ab.)

## Scene 12.

Cäcilie (allein.)

Was! Er geht? Ich bin noch ganz starr vor Erstaunen! .... Ist das derselbe leichte, lebenslustige Mann von vorhin? Welche Umwandlung! welch' feurige Rede, welch' edle Begeisterung! . . . Oder sollte dies am Ende nichts weiter als der Gipfelpunkt seiner Verstellungskunst sein? Doch nein! Alles, was er sagte, klang so glaublich; so vortrefflich kann die Kunst unmöglich die Stimme der Wahrheit nachahmen. Dieser Mann ist entweder ein Engel — oder ein Teufel mit Engelslarve. Er hat Recht, man kann ihm gegenüber nicht gleichgültig bleiben: man muß ihn lieben oder hassen.

## Scene 13.

Cäcilie, Fanny.

Fanny. Aber, gnädige Frau, was haben Sie denn mit dem Herrn von Breda gehabt? Er kam her, ein Bild der strahlendsten Freude, und er ging weg als ein leibhaftiger Ritter von der traurigen Gestalt.

Cäcilie. Fanny!

Digitized by Google

Fanny. Gnädige Frau?

Cäcilie. Ich bin in einer nicht geringen Verlegenheit —

Fanny. Sie sind ja auch ganz ernst geworden, gnädige Frau? Am Ende haben Sie alle beide die Wette verloren?

Cäcilie. Fanny, der Baron kennt mich schon seit lange.

Fanny. Das ist mir nichts Neues; er kümmert sich um Alles, was Sie betrifft, selbst um Ihren Prozeß.

Cäcilie. Ach schweig mir von diesem langweiligen Prozeß! Mir gehen jetzt andere Gedanken im Kopf herum: liebt der Baron mich wirklich, oder treibt er, ein Don Juan, wie fast alle Männer, nur sein Spiel mit mir? Was er mir sagte, ist es nur eine List, um diese unselige Wette zu gewinnen, oder ist diese Wette nur das unschuldige und originelle Mittel, mir seine Liebe zu gestehen? Fanny, sprich offen, was ist deine Meinung?

Fanny. Ich, gnädige Frau, halte stets das Beste von den Männern, besonders wenn sie so liebenswürdig sind, wie Herr von Breda.

Cäcilie. Liebenswürdig? Nennst du eine Mischung von Einbildung und Spöttelei Liebenswürdigkeit?

Fanny. Sie haben Recht. Er erlaubte sich allerdings einen sehr freien, ja selbst beleidigenden Ton.

Cäcilie. Aber dennoch hat er niemals die Rücksichten unbeachtet gelassen, die ein Mann einer Dame schuldig ist.

Fanny. Jawohl, das habe ich auch bemerkt: sein Benehmen war sogar im höchsten Grade ehrfurchtsvoll.

Cäcilie. Das nun gerade auch nicht; denn wie hätte er alsdann eine solche Wette vorschlagen können?

Fanny. Wahr ist's, unverschämt bleibt es immer, mit einer Dame zu wetten, daß man ihr den Kopf verdrehen will.

Cäcilie. O nein, nein, jetzt gehst du wieder zu weit; unverschämt war es nicht, da ihn die Verhältnisse dazu zwangen. Ohne diese Wette hätte er doch unmöglich wiederkommen können, denn ich hätte ihn sicherlich nicht zu einem zweiten Besuche eingeladen. Also ist die Wette zu entschuldigen; aber der Termin von vierundzwanzig Stunden bleibt eine Beleidigung.

Fanny. Das ist auch meine Meinung; drum hätten Sie die abscheuliche Wette gar nicht annehmen sollen.

Cäcilie. O doch, er wäre sonst ja nicht wiedergekommen, und es ist doch immerhin möglich, daß er es ehrlich meint.

Fanny. Ehrlich meint er es, das glaube ich auch.

Cäcilie. So, das glaubst du? Du scheinst sehr viel Zutrauen zu den Männern zu haben.

Fanny. Im Gegentheil, alle Männer sind Betrüger; es gibt nicht einen, dem man trauen könnte.

Cäcilie. Nicht einen? du machst dir wohl ein Vergnügen daraus, mir zu widersprechen. Geh, ich mag mich nicht mit dir streiten.

Fanny (im Abgehen.) Ich glaube, von den vierundzwanzig Stunden sind dreiundzwanzig überflüssig. (ab.)

Digitized by Google

## Scene 14.

Cäcilie (allein.)

O daß man sich nicht selbst bedienen kann! Weil ich gut bin und die Schwachheit hatte, diesem Mädchen eine gewisse Vertraulichkeit zu gestatten, erkühnt sie sich jetzt, allen meinen Ansichten zu widersprechen, ja sie geht so weit, selbst in meinen Gedanken zu lesen .... Aber was soll ich von dem Baron halten? was wird er von mir denken? Er hat mich schon lange beobachtet .... das wußte ich wohl, ich habe ihn auch schon längst gesehen .... Er sagte, er wolle reisen. Ich sollte es wünschen, und ich weiß nicht, warum ich es nicht wirklich wünsche. Wird er vor seiner Abreise auf die Wette zurückkommen? Es würde mich in Verlegenheit bringen; denn verlieren will ich sie nicht, und ich glaube kaum, daß ich sie gewinnen kann.

## Scene 15.

Cäcilie, Fanny.

Fanny. Hier sind zwei Briefe, gnädige Frau.

Cäcilie. Zwei?

Fanny. Ja, beide durch die Stadtpost.

Cäcilie. Dieser ist von meinem Advokaten. (sie liest:) „Ihr Prozeß kommt soeben zur Verhandlung. Noch zwar haben wir nicht gesiegt; aber schon die Nachricht vom bloßen Herannahen der lang ersehnten Entscheidung wird Ihnen willkommen sein. Hauptsächlich Herrn von Bredas eifriger Verwendung verdanken Sie dieselbe." So hat er mir also die Wahrheit gesagt. „Die Beschleunigung des Schneckenganges unseres Gerichtsverfahrens ist sein Werk. Seien Sie nunmehr ganz außer Sorgen, in zwei Stunden haben Sie gewonnen, Hochachtungsvoll Dr. Kniffling. Ein Uhr Mittags." Es ist jetzt schon drei Uhr. Fanny, der Würfel muß also gefallen, mein Loos entschieden sein, und jeden Augenblick kann die Nachricht hier eintreffen. Doch laß sehen, was der andere Brief enthält. (ihn erbrechend.) Er ist von Herrn von Breda. (sie liest:) „Gnädige Frau! Die zweite Unterredung mit Ihnen hat mir gezeigt, daß ich die Wette verloren habe. Sie finden hierbei in Banknoten den Betrag derselben. Mit Ihrer Genehmigung, die Sie mir nicht verweigern können, werde ich also nur noch einmal bei Ihnen erscheinen, um Abschied zu nehmen. Alphons von Breda."

Fanny. Was, gnädige Frau, Sie hätten die Wette gewonnen? Ich glaube es kaum.

Cäcilie. Fast glaube ich es selber nicht.

Fanny. Jetzt wird sich wohl die gnädige Frau nicht mehr langweilen.

Cäcilie. Aber er reist ja ab; er soll sich verheirathen.

Fanny. Ei, gnädige Frau, da kann er Sie ja heirathen; dann gehorcht er jenem Befehl, ohne von hier weggehen zu müssen.

Cäcilie. Du gehst sehr weit, Fanny!

Fanny. Im Gegentheil, was könnte näher liegen!



Digitized by Google

## Scene 16.

Cäcilie, Fanny, Alphons (in Reisekleidern.)

Cäcilie. Es freut mich, mein Herr, Sie nochmals bei mir zu sehen, um Ihnen persönlich meinen Dank aussprechen zu können. Soeben schreibt mir nämlich mein Advokat, daß ich hauptsächlich Ihrem Eifer die so lange ersehnte Erledigung meines unangenehmen Prozesses verdanke.

Alphons. Gnädige Frau, was ich für Sie thun konnte, ist nicht der Rede werth.

Cäcilie. Noch heute soll, wie mir mein Anwalt mittheilt, die Entscheidung erfolgen.

Alphons. Sie ist erfolgt, gnädige Frau. Sie haben glänzend gewonnen.

Cäcilie. Und woher wissen Sie, mein Herr . . . .

Alphons. Ich hatte Auftrag gegeben, daß man mich sogleich von dem Spruch des Gerichtshofs in Kenntniß setze, und ich beeile mich, der Überbringer dieser frohen Botschaft zu sein.

Cäcilie. O zu wie vielem Danke bin ich Ihnen verpflichtet! Und doppelt freut es mich, daß gerade Sie der Überbringer dieser Freudenbotschaft sind. — Aber . . . . Sie reisen ja?

Alphons. Mein Wagen hält schon vor der Thüre. (zu Fanny.) Bitte, sagen Sie meinem Bedienten, ich käme in wenigen Augenblicken.

Fanny (im Abgehen b. S.) In wenigen Augenblicken! Ich kenne diese Augenblicke. (ab.)

## Scene 17.

Cäcilie, Alphons.

Cäcilie. Und können Sie denn Ihre Abreise nicht noch etwas aufschieben?

Alphons. Meine Abreise wäre unnütz gewesen, wenn ich die Wette gewonnen hätte; aber da ich sie verloren habe, hält mich nichts mehr hier zurück.

Cäcilie. Nun dann thut es mir leid, daß ich Ihnen bei unserem Abschied einen kleinen Vorwurf nicht ersparen kann.

Alphons. Einen Vorwurf?

Cäcilie. Ja, mein Herr. Wie konnten Sie diese Wette, welche wir offenbar nur im Scherze abgeschlossen, so ernsthaft nehmen?

Alphons. Im Scherze? ich habe sehr ernsthaft gewettet.

Cäcilie. Empfangen Sie deßhalb die Einlage Ihres Briefes zurück. Ich würde es als eine Beleidigung ansehen, wenn Sie noch länger darauf bestehen, daß ich sie behalte.

Alphons. Wie können Sie sich darüber beleidigt fühlen, wenn ich mich einer schuldigen Verpflichtung gegen Sie entledige, deren einzige Garantie unser gegenseitig gegebenes Wort ist. Ich versichere Sie, daß, wenn ich Sieger geblieben wäre, ich den Kampfpreiß in Empfang genommen hätte; warum wollen Sie also jetzt nicht das Gleiche thun?

Cäcilie. Ich wiederhole es Ihnen, mein Herr, ich will, ich darf und ich werde jene zweitausend Francs nicht annehmen.

Alphons. Aber, gnädige Frau, Sie räumen mir doch gewiß ein, daß ich auch hätte gewinnen können. Und wenn ich alsdann die Zahlung unserer Wette angenommen hätte, würden Sie es mir verübelt, würden Sie sich dadurch verletzt gefühlt haben?

Cäcilie. Nein; das ist aber auch etwas ganz Anderes.

Alphons. O, ganz und gar nicht. Wie können Sie also meine Handlungsweise tadeln? Oder haben Sie noch andere Gründe, welche Sie bestimmen, jene Summe auszuschlagen?

Cäcilie. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, ich darf sie nicht annehmen, mein Ehrenwort darauf.

Alphons. Aber warum, gnädige Frau, warum?

Cäcilie. Warum? Sie bringen mich noch in Verzweiflung mit Ihrem ewigen Fragen.

Alphons. O, reden Sie .... warum?

Cäcilie. Nun denn, weil ich unmöglich den Betrag einer Wette als gewonnen in Empfang nehmen darf, welche ich ....

Alphons. Fahren Sie fort, Cäcilie, fahren Sie fort!

Cäcilie. Welche ich — verloren habe.

Alphons. Verloren! o Himmel!

Cäcilie. Ja, verloren, so sehr mein verletzter Stolz auch dagegen ankämpfte. Ich muß erröthen bei diesem Geständniß, noch mehr aber bei dem Gedanken, wie siegesgewiß Sie Ihres Triumphes waren.

Alphons Nein, nein, erröthen Sie nicht, theuere Cäcilie, mir den Himmel erschlossen zu haben. Sprechen Sie es aus das Wort, das mich glücklich macht. Darf ich hoffen? wollen Sie mein sein?

Cäcilie. Wenn der Gegner uns sichtlich überlegen, ist es wohl das das Rathsamste, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Da ich außerdem fest überzeugt bin, daß ich es mit einem großmüthigen Sieger zu thun habe, so will ich nicht länger einen Kampf fortsetzen, der doch sicherlich damit endet, daß ich unterliege. So erfahren Sie also, auch bei mir regte sich schon längst kein Keim der Liebe, und heute, als das Buch meiner Hand entfiel gerade in dem Augenblicke, als Sie unter dem Fenster vorüberzingen ....

Alphons. Vollenden Sie!

Cäcilie. Hatte ich es absichtlich fallen lassen in der Hoffnung, daß Sie es mir vielleicht bringen würden.

## Scene 18.

Fanny (ist leise eingetreten), Vorige.

Fanny. (im Hintergrunde, b. S.) Das habe ich ja gleich gesagt.

Cäcilie. Und reisen Sie jetzt noch?

Alphons. Gewiß nicht allein.

Fanny (vortretend.) Nun, wie steht's mit der Wette?

Alphons. Du hast sie gewonnen!

Digitized by Google

Fanny (gegen Beide sich verneigend.) Ich gratulire!
Cäcilie (zu Alphons.) Unser Liebesroman war kurz: er dauerte kaum eine Stunde.
Alphons. Aber unser Glück soll ewig dauern!

(Ende.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von J. G. Schmitt in Darmstadt.

Fanny (gegen Beide sich verneigend.) Ich gratulire!

Cäcilie (zu Alphons.) Unser Liebesroman war kurz: er dauerte kaum eine Stunde.

Alphons. Aber unser Glück soll ewig dauern!

Keine andere Lotterie des In- und Auslandes ist imstande
in keiner anderen derartigen Lotterie ist die Beteilig
ringem Einsatz so viele und so enorme Hauptgewinn
Seitens des Staates wird absolute, volle Staatsgarantie f
Nur 6 Mark ist der amtlich festg
jedoch bin ich auch gern bereit, Ihnen mehrere Lose
Original-Lose à 1 M 50 Pf auf Wunsch in verschi
alsdann sehr hohe Gewinnchancen besitz
ringen Auslagen an mehreren Losnummern
Nur Original-Lose, welche mit dem Staatsw
Circa „Drei Tausend Millione
durch diese große Staatslotterie an die glücklich
Man braucht nicht reich zu sein, um zu spielen; aber m
Ich bitte Sie deshalb weisen Sie nicht ohne Weitere
Ziehungen wegen der geringen Auslage zurück, s
Sie können sich streng diskreter Bedienung ver
nenen Geldsummen erfolgt unter Ve
Es stehen jetzt wiederum neue große Gewinnzie
glückbringende Hauptgewinn-Nummern überm
deckt vielfältig die sehr geringe Auslage! Es wird
dieser großen Staatslotterie einen Hauptgew
überaus günstig und vorteilhaft sind! Bei so geringen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von J. G. Schmitt in Darmstadt.

so außerordentlich hohe Gewinnchancen aufzuweisen;
ng billiger und keine andere Lotterie bietet bei so ge-
und solche großen Vorteile für die Teilnehmer!
die prompte Auszahlung aller Gewinne geleistet.

esetzte Preis für ein ganzes Original-Los,
f halbe Original-Lose à 3 Mark oder auch viertel
denen Losnummern zu übersenden, wodurch Sie
und wodurch Sie Gelegenheit haben, mit ge-
tzuspielen und mehrere Gewinne zu erlangen!
ppen versehen sind, kommen zum Versand!

n Mark" bares Geld wurden bereits
n Gewinner ausbezahlt.
n kann dadurch zu großem Reichtum gelangen!
die Beteiligung an diesen großen Gewinn-
dern beteiligen Sie sich und versuchen Sie Ihr Glück!
ichert halten, auch die Auszahlung aller gewon-
schwiegenheit!
ungen kurz bevor, und deshalb hoffe ich auch Ihnen
eln zu können Schon ein einziger Haupttreffer
nicht gereuen, wenn Sie durch die Beteiligung an
n erlangt haben, wozu die Chancen gerade jetzt so
bereiten kann doch gewiß ein Jeder spielen in dieser

## Scene 16.

Cäcilie, Fanny, Alphons (in Reisekleidern.)

Cäcilie. Es freut mich, mein Herr, Sie nochmals bei mir zu sehen, um Ihnen persönlich meinen Dank aussprechen zu können. Soeben schreibt mir nämlich mein Advokat, daß ich hauptsächlich Ihrem Eifer die so lange ersehnte Erledigung meines unangenehmen Prozesses verdanke.

Alphons. Gnädige Frau, was ich für Sie thun konnte, ist nicht der Rede werth.

Cäcilie. Noch heute soll, wie mir mein Anwalt mittheilt, die Entscheidung erfolgen.

Alphons. Sie ist erfolgt, gnädige Frau. Sie haben glänzend gewonnen.

Cäcilie. Und woher wissen Sie, mein Herr . . . .

Alphons. Ich hatte Auftrag gegeben, daß man mich sogleich von dem Spruch des Gerichtshofs in Kenntniß setze, und ich beeile mich, der Überbringer dieser frohen Botschaft zu sein.

Cäcilie. O zu wie vielem Danke bin ich Ihnen verpflichtet! Und doppelt freut es mich, daß gerade Sie der Überbringer dieser Freudenbotschaft sind. — Aber . . . . Sie reisen ja?

Alphons. Mein Wagen hält schon vor der Thüre. (zu Fanny.) Bitte, sagen Sie meinem Bedienten, ich käme in wenigen Augenblicken.

Fanny (im Abgehen b. S.) In wenigen Augenblicken! Ich kenne diese Augenblicke! (ab.)

## Scene 17.

Cäcilie, Alphons.

Cäcilie. Und können Sie denn Ihre Abreise nicht noch etwas aufschieben?

Alphons. Meine Abreise wäre unnütz gewesen, wenn ich die Wette gewonnen hätte; aber da ich sie verloren habe, hält mich nichts mehr hier zurück.

Cäcilie. Nun dann thut es mir leid, daß ich Ihnen bei unserem Abschied einen kleinen Vorwurf nicht ersparen kann.

Alphons. Einen Vorwurf?

Cäcilie. Ja, mein Herr. Wie konnten Sie diese Wette, welche wir offenbar nur im Scherze abgeschlossen, so ernsthaft nehmen?

Alphons. Im Scherze? ich habe sehr ernsthaft gewettet.

Cäcilie. Empfangen Sie deßhalb die Einlage Ihres Briefes zurück. Ich würde es als eine Beleidigung ansehen, wenn Sie noch länger darauf bestehen, daß ich sie behalte.

Alphons. Wie können Sie sich darüber beleidigt fühlen, wenn ich mich einer schuldigen Verpflichtung gegen Sie entledige, deren einzige Garantie unser gegenseitig gegebenes Wort ist. Ich versichere Sie, daß, wenn ich Sieger geblieben wäre, ich den Kampfpreiß in Empfang genommen hätte; warum wollen Sie also jetzt nicht das Gleiche thun?

Cäcilie. Ich wiederhole es Ihnen, mein Herr, ich will, ich darf und ich werde jene zweitausend Francs nicht annehmen.

Digitized by Google

Alphons. Aber, gnädige Frau, Sie räumen mir doch gewiß ein, daß ich auch hätte gewinnen können. Und wenn ich alsdann die Zahlung unserer Wette angenommen hätte, würden Sie es mir verübelt, würden Sie sich dadurch verletzt gefühlt haben?

Cäcilie. Nein; das ist aber auch etwas ganz Anderes.

Alphons. O, ganz und gar nicht. Wie können Sie also meine Handlungsweise tadeln? Oder haben Sie noch andere Gründe, welche Sie bestimmen, jene Summe auszuschlagen?

Cäcilie. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, ich darf sie nicht annehmen, mein Ehrenwort darauf.

Alphons. Aber warum, gnädige Frau, warum?

Cäcilie. Warum? Sie bringen mich noch in Verzweiflung mit Ihrem ewigen Fragen.

Alphons. O, reden Sie .... warum?

Cäcilie. Nun denn, weil ich unmöglich den Betrag einer Wette als gewonnen in Empfang nehmen darf, welche ich ....

Alphons. Fahren Sie fort, Cäcilie, fahren Sie fort!

Cäcilie. Welche ich — verloren habe.

Alphons. Verloren! o Himmel!

Cäcilie. Ja, verloren, so sehr mein verletzter Stolz auch dagegen ankämpfte. Ich muß erröthen bei diesem Geständniß, noch mehr aber bei dem Gedanken, wie siegesgewiß Sie Ihres Triumphes waren.

Alphons Nein, nein, erröthen Sie nicht, theuere Cäcilie, mir den Himmel erschlossen zu haben. Sprechen Sie es aus das Wort, das mich glücklich macht. Darf ich hoffen? wollen Sie mein sein?

Cäcilie. Wenn der Gegner uns sichtlich überlegen, ist es wohl das das Rathsamste, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Da ich außerdem fest überzeugt bin, daß ich es mit einem großmüthigen Sieger zu thun habe, so will ich nicht länger einen Kampf fortsetzen, der doch sicherlich damit endet, daß ich unterliege. So erfahren Sie also, auch bei mir regte sich schon längst kein Keim der Liebe, und heute, als das Buch meiner Hand entfiel gerade in dem Augenblicke, als Sie unter dem Fenster vorübergingen ....

Alphons. Vollenden Sie!

Cäcilie. Hatte ich es absichtlich fallen lassen in der Hoffnung, daß Sie es mir vielleicht bringen würden.

## Scene 18.

Fanny (ist leise eingetreten), Vorige.

Fanny. (im Hintergrunde, b. S.) Das habe ich ja gleich gesagt.

Cäcilie. Und reisen Sie jetzt noch?

Alphons. Gewiß nicht allein.

Fanny (vortretend.) Nun, wie steht's mit der Wette?

Alphons. Du hast sie gewonnen!

Digitized by Google

Fanny (gegen Beide sich verneigend.) Ich gratulire!

Cäcilie (zu Alphons.) Unser Liebesroman war kurz: er dauerte kaum eine Stunde.

Alphons. Aber unser Glück soll ewig dauern!

(Ende.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von J. G. Schmitt in Darmstadt.

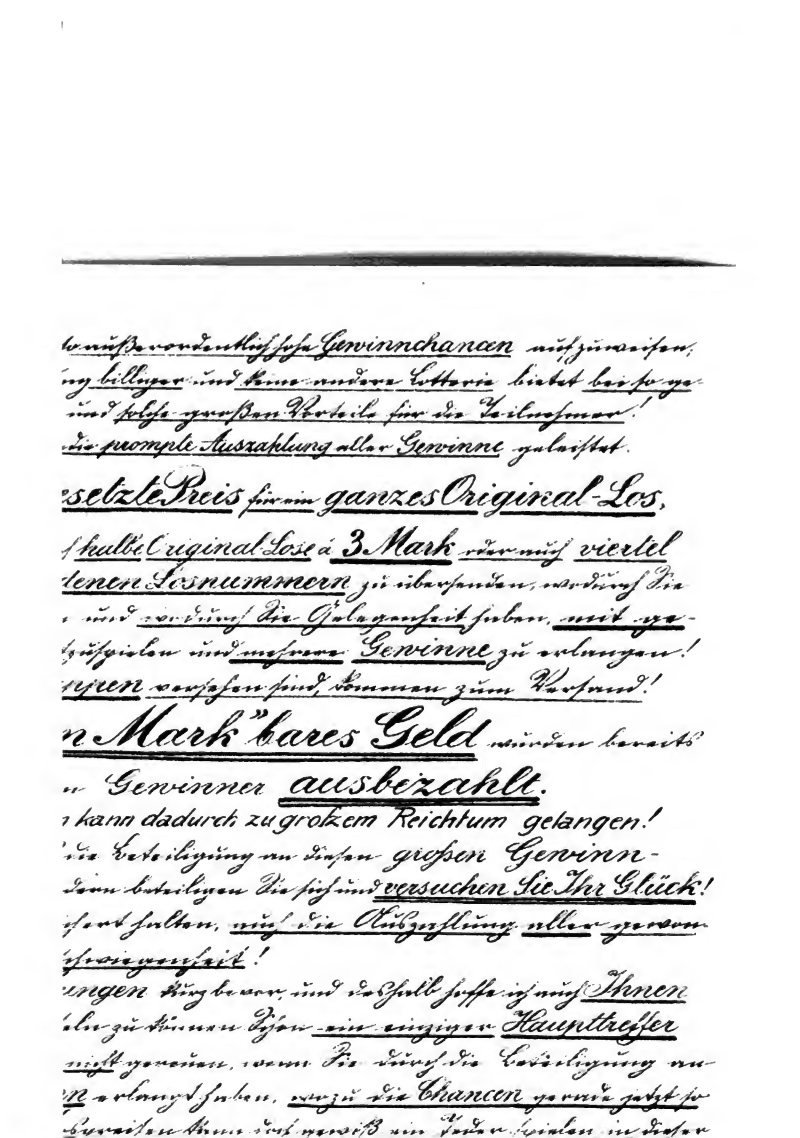
Keine andere Lotterie des In- und Auslandes ist imstande, so
in keiner anderen derartigen Lotterie ist die Beteiligun
ringem Einsatz so viele und so enorme Hauptgewinne.
Seitens des Staates wird absolute, volle Staatsgarantie für

**Nur 6 Mark** ist der amtlich festge

jedoch bin ich auch gern bereit, Ihnen mehrere Lose auf
Original-Lose à 1 M 50 Pf auf Wunsch in verschied
alsdann sehr hohe Gewinnchancen besitzen
ringen Auslagen an mehreren Losnummern mit
Nur Original-Lose, welche mit dem Staatswap

Circa „Drei Tausend Millionen

durch diese große Staatslotterie an die glücklichen
Man braucht nicht reich zu sein, um zu spielen; aber man
Ich bitte Sie deshalb weisen Sie nicht ohne Weiteres
Ziehungen wegen der geringen Auslage zurück, sond
Sie können sich streng diskreter Bedienung versch
nenen Geldsummen erfolgt unter Versch
Es stehen jetzt wiederum neue große Gewinnziehu
glückbringende Hauptgewinn-Nummern übermitte
deckt vielfältig die sehr geringe Auslage! Es wird Sie
dieser großen Staatslotterie einen Hauptgewinn
überaus günstig und vorteilhaft sind! Bei so geringen Lo



...außerordentlich hohe Gewinnchancen aufzuweisen;
...ng billiger und keine andere Lotterie bietet bei so ge-
... und solche großen Vorteile für die Teilnehmer!
...die prompte Auszahlung aller Gewinne geleistet.

...setzte Preis für ein ganzes Original-Los,
...f halbe Original-Lose à 3 Mark oder auch viertel
...denen Losnummern zu übersenden, wodurch Sie
... und wodurch Sie Gelegenheit haben, mit ge-
...zuspielen und mehrere Gewinne zu erlangen!
...ppen versehen sind, kommen zum Versand!

...n Mark" bares Geld wurden bereits
...n Gewinner ausbezahlt.
...n kann dadurch zu großem Reichtum gelangen!
...die Beteiligung an diesen großen Gewinn-
...dern beteiligen Sie sich und versuchen Sie Ihr Glück!
...ert halten, auch die Auszahlung aller gewon-
...schwiegenheit!
...ungen kurz bevor, und deshalb hoffe ich auch Ihnen
...eln zu können schon ein einziger Haupttreffer
...nicht gereuen, wenn Sie durch die Beteiligung an
...n erlangt haben, wozu die Chancen gerade jetzt so
...preisen kann doch gewiß ein Jeder spielen in dieser

Digitized by Google

Seite 11.

[illegible]

Seite 15.

[illegible]

Digitized by Google

Seite 14.

[illegible]

Seite 15.

[illegible]

Digitized by Google